Schwarzwälder Aus den Tannen Tageszeitung

Nummer 181 | Altensteig, Dienstag, den 7. August 1934 | 57. Jahrgang

Wie Lüttich fiel

Die ersten großen Kämpfe vor zwanzig Jahren

Während im Lande sich die Mobilmachung vollzog und Transportzug auf Transportzug der Grenze zurollten, um unsere Feldgrauen in das Aufmarschgebiet zu befördern, löste die Heeresleitung bereits ihre erste Aufgabe, die darin bestand, den Armeen für den Vormarsch schon jetzt den Weg soweit wie möglich freizumachen. Als erstes namhaftes Hindernis stellte sich hierbei die Festung Lüttich in den Weg. Es galt so schnell wie möglich die Hand auf sie zu legen, denn nur dadurch wurde ein reibungsloses Ueberwinden des ersten Stromhindernisses, der Maas, gewährleistet.

Zu diesem Zweck wurden sechs Friedens-Brigaden — daß diese Verbände ohne Reserven ausrücken mußten, ist übrigens auch ein schlagender Beweis dafür, daß deutscherseits der Krieg in keiner Weise beabsichtigt war — am dritten Mobilmachungstag an die Grenze geworfen mit dem Auftrag, sich Lüttichs durch Handstreich zu bemächtigen. Jeder Brigade war mit einer Eskadron und drei Batterien Feldartillerie ausgestattet. Ferner waren vier schwere Mörser, sechs Kompagnien Pioniere und zwei Divisionsbrückentrains zugeteilt. Schließlich sollten die im Aufmarsch begriffenen Kavallerie-Divisionen des H. K. K. 2 mitwirken. Im ganzen waren für das Unternehmen 25 000 Gewehre, 8000 Reiter und 124 Geschütze verfügbar. Mit der Leitung des Handstreichs wurde der Kommandierende General des 10. Armeekorps aus Hannover, General der Infanterie Emmich, beauftragt. Zugeteilt wurde ihm der Oberquartiermeister der 2. Armee, Generalmajor Ludendorff, der früher im Großen Generalstab die Aufmarschabteilung gehabt hatte und daher mit den Verhältnissen bestens vertraut war.

Am 4. August begann das Unternehmen, für die Nacht vom 5. zum 6. war der Handstreich geplant. Sobald die Truppen die Grenzpfähle hinter sich hatten, begannen die Wegsperren, Verhaue usw., wodurch unange[illegible]r Aufenthalt entstand. Auf dem äußersten rechten Flügel befand sich im Verein mit der 2. K. D. die 34. Brigade (Mecklenburger), die die Festung nördlich umgehen und den Maasübergang bei Visé gewinnen sollten. Die Brücken waren jedoch nachhaltig zerstört, der Uebergang erwies sich im Augenblick als undurchführbar. In der Mitte gingen die 27., 14. und 11. Brigade vor, den Südflügel bildeten mit der 9. K.D. die 38. und 43. Brigade. Unter großen Anstrengungen und schon mehrfachen Zusammenstößen mit belgischen Truppen, besonders aber mit Landeseinwohnern, erreichten die Truppen die ersten Marschziele.

Die Nacht zum 5. verlief verhältnismäßig ruhig, am nächsten Tage sollte weiter vorgegangen werden. Unter großen Schwierigkeiten gelang es der 34. Brigade, bis zum späten Abend wenigstens die Infanterie über die Maas zu werfen. Bei den mittleren Brigaden spielten sich beim Vorgehen teilweise wieder nennenswerte Kämpfe ab, und die Brigaden des Südflügels erreichten unter erheblichen Marschanstrengungen den Ourthe-Abschnitt.

Nun sollte das entscheidende Vorstoßen erfolgen. Die Mecklenburger, verstärkt durch 7. und 9. Jäger, gerieten am Fort de Pontisse und besonders bei Herstal in ein außerordentlich schweres Gefecht mit erbittertem Häuserkampf. Teile stießen bis Lüttich durch, sie fielen völliger Vernichtung anheim, ihre Führer Major v. d. Oelsnitz (Kommandeur des Jäger-Bataillons Nr. 9) und Major Donalies (Kommandeur des Jäger-Bataillons Nr. 7) starben den Heldentod. Bis zu den Vormittagsstunden hielt die wackere Brigade aus, dann mußte der Kommandeur schweren Herzens den Befehl zum Zurückgehen geben, nachdem bereits 30 Offiziere und 1150 Mann die Walstatt deckten.

Die Königshalle zu Lorsch,
ein Teil des 736 gegründeten Benediktinerklosters, soll im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms in ihren früheren Formen wiederhergestellt und als Heimatmuseum eingerichtet werden.

Ebenso schwierig wurde die Lage bei der 27. Brigade, rechte Gruppe der Mitte, die durch IR. 25 verstärkt war. Sie stieß auf verdrahtete Stellungen und hatte einen fürchterlichen Nachtkampf zu bestehen. Bei der 11. Brigade (linke Gruppe der Mitte) lagen die Dinge nicht besser. Ein wilder Kampf tobte im Dorf Romsé gegen das 14. belgische Infanterie-Regiment. Oberst Schultze, der Kommandeur der 26er aus Wittenberg, starb hier in vorderster Linie den Heldentod. Bei der Südgruppe (38. und 43. Brigade) galt es ein großes Waldgelände zu durchschreiten, nachts natürlich ein gewagtes Unternehmen, dessen Schwierigkeiten noch dadurch gesteigert wurden, daß der Wald mit stark besetzten Stellungen durchzogen war. Ueberall gab es schwere Verluste, und in den Morgenstunden begann sogar die Munition knapp zu werden. Mit stark durcheinandergekommenen Verbänden mußten die Brigaden sich zum Zurückgehen entschließen. Aufopfernd deckte Oberst Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe, Kommandeur des Inf.-Regts. Nr. 74, mit Mannschaften aller Verbände, die er zusammengerafft hatte, dieses schwierige Manöver, wobei der tapfere Prinz den Tod fürs Vaterland erlitt.

Nun gilt es noch die Ereignisse bei der mittelsten Kolonne, der 14. Brigade zu betrachten. Bei ihr befanden sich Emmich und Ludendorff. Bei Retinne stieß man auf den Feind. Immer an der Spitze ihrer Truppen vorwärtsstürmend fielen hier der Brigadekommandeur General v. Wujow und der Kommandeur der Halberstädter 27er Oberst Krüger. Sofort setzte sich Ludendorff an die Spitze der Führerlosen. Ihm gelang es den Angriff weiter vorzutragen und schließlich am Mittag unmittelbar vor der Stadt Lüttich einzutreffen. Am Morgen des 7. August wurde dann die Stadt besetzt.

Gewaltiges war geleistet worden. Die tatkräftige Führung und die herrliche Tapferkeit der Truppe hatte alle Schwierigkeiten siegreich überwunden. Am Abend des 7. waren auch noch die 27. und 11. Brigade in Lüttich eingerückt. Nun galt es aber noch die Forts zu bezwingen. Als erstes fiel am 8. Barchen.

Inzwischen war General v. Einem, Kommandierender General des 7. Korps mit dem Oberbefehl vor Lüttich betraut worden; Truppenverstärkungen, insbesondere schwere Artillerie, waren eingetroffen und man ging systematisch an die Niederkämpfung der Forts. Am Nachmittag des 12. August wirkten zum ersten Mal eine Batterie schwerer Küstenmörser (38 Zentimeter) und eine kurzer Marinekanonen (42 Zentimeter). Die Wirkung war verblüffend. Als erstes fiel das wichtigste, die Hauptvormarschstraßen nördlich Lüttich sperrende Fort Pontisse, am 14. fielen die Forts Liers und Fleron. Nun hielten sich nur noch die Forts an der Westfront von Lüttich. Diesen ging man am 15. August zu Leibe und brachte sie größtenteils zu Fall. Das Fort Loncin wurde durch Volltreffer von 42 Zentimeter-Granaten in die Luft gesprengt und völlig zerstört. Der Gouverneur von Lüttich, General Leman, der sich hier tapfer verteidigt hatte, fiel betäubt in Gefangenschaft. Am 16. morgens zogen die beiden letzten Werke die weiße Flagge auf. Nun war Lüttich fest in deutscher Hand, der Weg für den Vormarsch der Armeen des Nordflügels war frei.

Großfeuer in einer Autogarage

Neuyork, 6. Aug. In Buffalo brach in einer riesigen Autogarage ein Großfeuer aus, das sich so schnell ausbreitete, daß der größte Teil der dort stehenden Kraftwagen nicht mehr gerettet werden konnte. 500 Kraftwagen wurden durch das Feuer zerstört. Der Schaden wird auf eine halbe Million Dollar beziffert.

Große Rosinen

ROMAN VON GEORG WALLENTIN

Copyright: Prisma-Korrespondenz, Berlin-Schöneberg.

57. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

„Aber, bitte, beeilen Sie sich," sagte Grete, noch immer erregt, „denn ich kann den Augenblick nicht erwarten, bis Sie wieder gehen."

Max verbeugte sich höflich.

„So schnell... wie das irgend möglich ist. Vor allen Dingen möchte ich vorausschicken, daß Sie das vollkommenste Recht haben, mich zu verabschieden und zu hassen."

Grete trommelte nervös mit den Fingern.

„Sie sind sehr gütig, mir das zu erlauben," meinte sie gereizt.

„Oh, bitte, nur Schuldigkeit. Wiedervergeltung ist Ihr gutes Recht. Aber in der Weise, wie Sie Ihre Rache betreiben, ist sie doch wohl nicht angebracht."

Er holte aus seiner Aktentasche ein übergroßes Hörnchen.

„Mir ist da zufällig ein Exemplar Ihres heutigen Backwerks in die Hände gelangt. Sagen Sie nur um Himmelswillen, wohin soll das führen?"

Feldern nahm das Hörnchen in die Hand und besah sich schmunzelnd die gewaltige Teigware.

„Dahin... soll... es... führen," Grete betonte jede Silbe, „wohin ein so hartherziger, abscheulicher Mensch wie Sie... zu kommen verdient. Es muß Ihnen so schlecht gehen ... so ganz miserabel schlecht, daß Sie an meine Tür kommen und betteln. Aber dann soll Lotte ein Schild anschlagen: Verein gegen Verarmung und Bettelei, und ich werde Ihnen nichts geben, sondern höhnisch lachen und gerade so sagen, wie gewisse Leute seinerzeit, daß ich Sie hasse und verabscheue. So steht es mit uns beiden."

Sie war empört aufgesprungen und maß ihn mit zornigen Blicken.

Max behielt seine Ruhe.

Seine Stimme klang beherrscht, als er sagte: „Das haben Sie unbedingt richtig gesagt, und ich an Ihrer Stelle würde es ganz ebenso machen. Ich habe mich damals unverantwortlich benommen, indem ich Sie verurteilte, ohne vorher geprüft zu haben."

Grete glaubte, ihren Ohren nicht zu trauen.

Er ließ sich alles so ruhig gefallen! Sie hatte Wunder gegelaubt, wie heftig er werden würde. Jetzt wußte sie aber wirklich nicht, was sie noch sagen sollte. Gröber konnte sie doch garnicht mehr werden!

Ratlos starrte sie Feldern an, der noch immer nachdenklich das Hörnchen in seiner Hand wog.

„Also, mein liebes Fräulein..." begann Max wieder.

„Der Teufel ist Ihr liebes Fräulein!"

„Schön, schön... Ew. Wohlgeboren... ist Ihnen das recht?" fragte Max unschuldig.

„Mir ist alles recht, wenn Sie nur gehen."

Max erhob sich.

„Nur noch eine Frage?" er deutete auf das Hörnchen, „wie lange glauben Sie, eine derartige Konkurrenz aushalten zu können?"

„Gerade so lange wie nötig. Ich habe Gottseidank über genügende Kapitalien zu verfügen," erwiderte sie abweisend.

Max wurde ernst.

„Und doch gebe ich Ihnen mein Wort, daß, wenn ich überhaupt zu ruinieren bin, unsere eventuelle Pleite an ein und demselben Tage ausbricht."

Grete lachte höhnisch auf.

„Lächerliche Behauptung. Wissen Sie, wer mein Geldgeber ist?"

Max blieb stumm.

Grete sah ihn triumphierend an.

„Hier... Herr von Feldern. Eine solidere Firma werden Sie in Berlin schwerlich wieder finden."

Sie ergriff impulsiv Felderns rechte Hand und drückte sie innig.

„Um so besser für mich," antwortete Max mit Humor und nahm Felderns linke Hand. „Ich habe die Ehre, Ihnen hier auch meinen Kompagnon vorzustellen."

Grete ließ erschreckt Felderns Hand fahren und blickte verwirrt von einem zum andern.

Dann sagte sie mit weinerlicher Stimme:

„Was höre ich? Sie hätten mich zum Besten [illegible]ten. Das alles war ein abgekartetes Spiel?"

Feldern legte den Arm zärtlich um sie.

„Ja, Sie liebes, närrisches Kind. Ja... ich habe mir erlaubt, Ihnen eine Komödie vorzuspielen und jetzt wollte ich Sie von einem schweren Unrecht abhalten. Der Onkel des braven Lehmann war mein Jugendfreund. Als ich hörte, wie der Neffe in ehrenwerter Weise für die hinterlassenen Schulden eintrat, lieh ich ihm geheim 50 000 Mark."

„Und ich glaubte, daß mein Vater..." kam es schüchtern von Gretes Lippen.

„Ein Irrtum brachte alle zu dieser Annahme, die sich Herr Brösicke ohne sein Verschulden gefallen lassen mußte. Jetzt, da Herr Lehmann ihm die Summe zurückerstatten wollte, mußte ich wohl oder übel aus meiner Reserve heraustreten.

Grete kam aus dem Staunen nicht heraus.

Endlich meinte sie unter Tränen lächelnd: „Nein, was doch die Männer für furchtbare Schwindler sind."

Feldern täschelte ihr die Wange.

„Konnte ich unter solchen Umständen zugeben, daß Sie meinen jungen Freund ruinierten? Fragen Sie Ihr gutes Herz; es wird Ihnen sagen..."

„... daß ich ein schrecklich dummes, rachsüchtiges Geschöpf bin," kam es kleinlaut aus ihrem Munde.

„Oh, nicht doch," beschönigte ihr Gönner, „nur ein kleiner, aufbrausender Dickschädel, gerade wie ein gewisser... ich will ihn nicht nennen."

Max lachte hell auf.

„Bitte... genieren Sie sich nicht... diesmal sind die Anwesenden nicht ausgeschlossen."

Feldern drückte ihm die Hand.

„Na, wenn ihr jungen Leute erst eingesehen habt, daß ihr eine Dummheit gemacht habt, dann wird sich ja auch..."

Er versuchte die Hände der beiden Konkurrenten ineinanderzulegen.

„Nicht um die Welt!" wich Grete zurück.

„Ausgeschlossen!" wies Max energisch zurück.

Felderns gutes Gesicht hatte einen pfiffigen Ausdruck angenommen.

Lachend sagte er: „Aber, Herrschaften, ich habe ja noch garnichts gesagt. Also hört mein letztes Wort: Zwei Geschäfte, wie ihr es in den letzten 14 Tagen geführt habt, dürfte mir auf die Dauer doch etwas zu kostspielig werden... aber eine solide Fabrik, die euch zu gleichen Teilen gehört... was meint ihr dazu?"

Fortsetzung folgt!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Ostmark ruft!

Wenn es galt, fremde Erdteile und fremde Völker zu erforschen und zu entdecken, stand das deutsche Volk immer in vorderster Reihe. Ueber diesen Zug in die Ferne haben wir nur zu oft die eigene Heimat vergessen. Erst die Erinnerung an die Wurzeln unserer eigenen Kraft, erst die innere Erneuerung der Einstellung unseres Volkes zu Heimat und Welt läßt uns auch wieder die deutsche Heimat entdecken.

Die Sonderfahrten der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die dem deutschen Arbeiter während seiner Urlaubstage Ruhe und Erholung bringen wollen, haben in dieser Richtung schon viel Gutes bewirkt. Eines der verlassensten und ärmsten Gebiete, Bayerns Ostmark, gewinnt durch diese Bewegung neue Bedeutung. Unermeßliche Schätze an unbekannter landschaftlicher Schönheit kann das Waldland an der Grenze dem deutschen Volke schenken. Unberührte, altdeutsche Kulturlandschaft, mit ragenden Schlössern und kunstreichen Kirchen, freundlichen Dörfern mit Volksbräuchen, die die Bevölkerung in ihrer ganzen Ursprünglichkeit bewahrt hat, haben sich erhalten. In der bayerischen Ostmark lebt noch deutscher Urwald, in dem noch keine Axt erklang. Von den Bergen der Ostmark reicht der Blick bis zu den weißen Firnen der Alpen. Dunkle Bergseen und endlose Wälder — die größten zusammenhängenden Waldgebiete Deutschlands — verleihen der Landschaft einen eigenen Reiz, der in ganz Deutschland seinesgleichen sucht. So ist diese Gegend, vergessen zwar und wenig bekannt, ein Kleinod deutscher Landschaft, einer Landschaft, die das Antlitz der Erhabenheit und Notwendigkeit trägt.

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die gerade solche Gebiete, die dem deutschen Volksgenossen bisher wenig bekannt waren, als Urlaubsaufenthalt wählt, führt vom 26. August bis 2. September 1934 einen Urlaubszug in dieses Gebiet.

Wir wissen wohl, daß gerade in diesem Jahr besonders die Seefahrten sehr gefragt sind. Eine unverantwortliche Propaganda hat in den letzten Jahren immer und immer wieder dieselben Gebiete, dieselben Bäder und Erholungsorte propagiert und hat das deutsche Volk ganz vergessen lassen, daß es auch anderweitig schön ist, daß man sich auch anderweitig ebensogut oder noch besser erholen kann wie gerade in einem Seebad. Wer Ruhe und Erholung sucht, wer Sinn für die elementaren Schönheiten gerade des bayrischen Waldes hat, der wird diese Fahrt wählen, die die N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu ganz besonders billigen Preisen durchführt. Das ist das einzigartige am bayrischen Wald: Seine Wälder wuchten so überwältigend, daß die Berge nur wie Inseln aus dem Waldmeer aufragen. Wir können tagelang in den Wäldern wandern, ohne daß uns irgend etwas an menschliche Kultur erinnert. Dieses Waldmeer hat mit dem Wasser etwas gemeinsam: Das ewige Rauschen. Ob wir mitten in der Unendlichkeit der Wälder sind, ob wir auf den felsigen Waldmeerinseln stehen und unser großstadtbanges Auge nicht hinausreicht über das ewige Wiegen und Wogen grüner Wipfel, ob wir an einem braunen Quellwasser wandern dessen Gestein in der Sonne wie Gold und Silber blinkt, oder ob uns auf unserem abendlichen Gang über die Felder hin die dunklen Waldkinder begegnen, immer werden sie uns ihr schwermütiges, gewaltiges Lied singen.

Das Aufnahmegebiet der schwäb. Urlauber, die Orte Kötzting, Hohenwart, Arrach, Cham, Haibühl, Neukirchen und Heiligenblut, in der Nähe des Arbers, des höchsten Berges des bayrischen Waldes, gelegen, ist besonders reich an landschaftlichen Schönheiten; viele neue, unendlich vielseitige Eindrücke werden unsere Urlauber aus der bayerischen Ostmark mitnehmen.

Anmeldungen zu dieser Fahrt sind sofort erbeten.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"
Kreisamt Nagold.

Neueinteilung der württ. Handelskammerbezirke

Nur noch vier Handelskammern

Die bisherige Zahl von acht Industrie- und Handelskammern hat sich als zu groß erwiesen. Nur die Handelskammern Stuttgart und Reutlingen hatten ein Gesamtumlagekataster, das ihnen eine Arbeit ermöglichte, wie sie heute von einer voll leistungsfähigen Handelskammer verlangt werden muß. Für die Neueinteilung des Landes hat sich als zweckmäßig die Bildung von **vier Industrie- und Handelskammerbezirken** ergeben, nämlich Stuttgart, Reutlingen, Ulm und Rottweil.

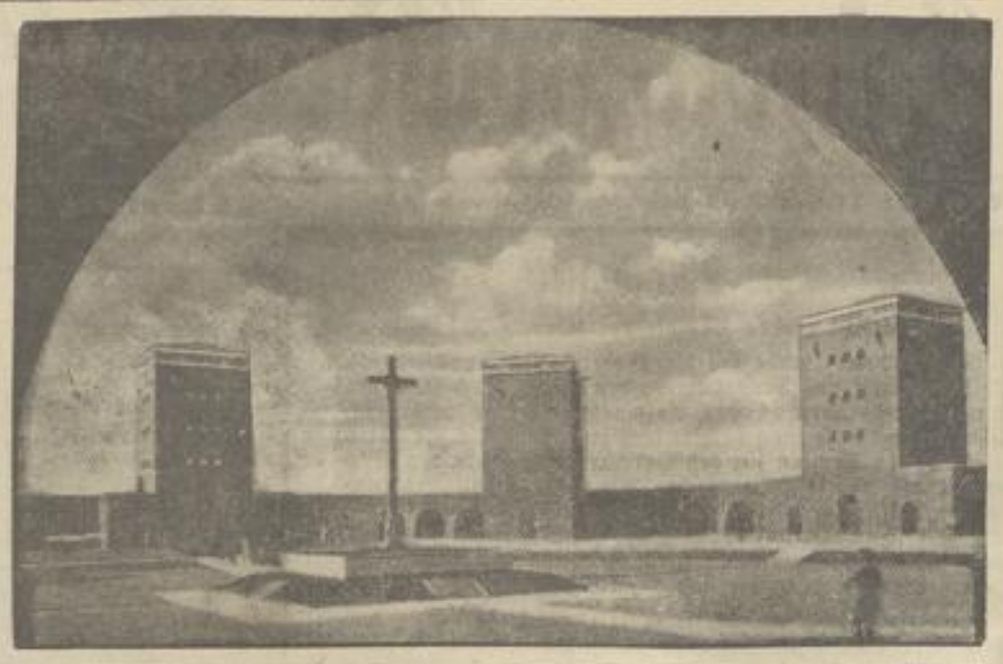
Der Industrie- und Handeskammer Stuttgart wurden der Industrie- und Handelskammerbezirk Heilbronn und aus dem bisherigen Bezirk Heidenheim die Oberamtsbezirke Crailsheim, Gaildorf, Gmünd und Welzheim zugeteilt. Der Industrie- und Handelskammer Ulm wurde der bisherige Bezirk der Industrie- und Handelskammer Ravensburg und der Rest der Oberamtsbezirke der bisherigen Industrie- und Handelskammer Heidenheim überwiesen. Die Industrie- und Handelskammer Reutlingen behält ihren bisherigen Umfang unter Zuteilung des Oberamts Herrenberg. Die übrigen Teile der bisherigen Industrie- und Handelskammer Calw werden der Industrie- und Handelskammer Rottweil zugewiesen.

Industrie- und Handelskammernebenstellen werden errichtet in Heilbronn, Ravensburg und Heidenheim. Die Industrie- und Handelskammernebenstelle Gmünd bleibt bestehen.

Die Auflösung der Kammer Heilbronn ist notwendig geworden, weil ihr bisheriger Bezirk zu klein ist und ihr Zuteilungen aus der aufgelösten Kammer Heidenheim keine nennenswerte Erhöhung ihres Umlagekatasters bringen könnten. Mit der Zuteilung Heilbronns zu Stuttgart kommt zum Ausdruck, daß die Industriestraße entlang dem Neckar von Plochingen bis Heilbronn ein geschlossenes Ganzes bildet. Der weitere Ausbau des Neckarkanals macht es notwendig, das ganze Neckarkanalgebiet der Betreuung einer Handelskammer zu unterstellen.

Die Neueinteilung ist durch eine im Regierungsblatt veröffentlichte und damit in Kraft getretene Verordnung des Staatsministeriums angeordnet.

In einer weiteren Verordnung des Wirtschaftsministeriums ist die Beendigung der Amtsdauer der derzeitigen Mitglieder der Industrie- und Handelskammern und des Württ. Industrie- und Handelstages auf 31. Juli 1934 bestimmt. Gleichzeitig sind **zum Vorsitzenden des Württ. Industrie- und Handelstages** und der Industrie- und Handelskammern Stuttgart und Rottweil Fabrikant Fritz Kiehn, M.d.R., in Stuttgart-Trossingen, **zum Vorsitzenden der Kammer Ulm** Fabrikdirektor Karl Treiz in Ulm, **zum Vorsitzenden der Kammer Reutlingen** Fabrikant Karl Krimmel in Reutlingen bestellt worden. Die Stellvertreter der Kammervorsitzenden bleiben zunächst im Amt, ebenso die seinerzeit vom Wirtschaftsminister ernannten Mitglieder des Führerrats des Württ. Industrie- und Handelskammer Stuttgart. Die bisherigen Präsidenten der aufgelösten Kammern sind je in der Kammer, der sie nunmehr zugehören, zum weiteren Stellvertreter des Vorsitzenden bestellt worden.



Der Ehrenhof des Tannenberg-Denkmals

Im Feldherrnturm werden heute die sterblichen Ueberreste des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall v. Hindenburg ihre letzte Ruhestätte finden.

Tagungen in Württemberg

Die Malermeister in Hall

Hall, 6. Aug. Anders als die über 2000 nach Hall zu ihrem 29. Verbandstag erschienenen württ. Malermeister es gedacht hatten, flatterten die Fahnen über unserer alten Reichsstadt; sie galten dem Tode des so schnell in die Ewigkeit abgerufenen ersten Ehrenobermeisters des Reichsstandes des deutschen Handwerks, unserem Reichspräsidenten von Hindenburg. So mußte auch dieser Malertag ernster, als er ursprünglich geplant war, durchgeführt werden. Landesverbandsführer Fritz-Stuttgart und Reichsverbandsführer der deutschen Maler, Hans von der Heide-Berlin, sprachen über Berufsfragen. Handwerkskammerpräsident Rang-Heilbronn zeigte in kurzen Zügen die wichtigsten Bestandteile des kommenden Reichshandwerkergesetzes. Der nächste Verbandstag wird 1935 in Stuttgart stattfinden.

Die Schlossermeister in Ludwigsburg

Ludwigsburg, 6. Aug. Am Samstag und Sonntag fand hier der 22. Verbandstag württ. Schlossermeister statt. Handwerkskammerpräsident Dempel-Stuttgart betonte, daß der Verbandstag als ein letzter Appell vor dem Neuaufbau zu betrachten sei. Das Handwerk erhalte nunmehr seine Selbstverwaltung. Da der Verbandsvorsitzende Rösler durch Krankheit ausscheidet, ernannte Präsident Francois zum neuen Vorsitzenden Karl Gaukler-Stuttgart. Als nächster Tagungsort wurde Bad Mergentheim bestimmt. Dann nahm Gewerbeschulrat Scheel das Wort zu seinem Vortrag über „Berufsfachkurse". Er teilte mit, daß zur Ausbildung des Schlossernachwuchses Stuttgart eine Fachschule erhalte, die bereits im kommenden Winter ihren Betrieb voll aufnehmen werde. Zum Schluß sprach Präsident des Reichsverbandes, Francois, über „Handwerk im nationalsozialistischen Staat".

Die Kaminfegermeister in Reutlingen

Reutlingen, 6. Aug. Unter dem Vorsitz von Kaminfegermeister Rabholz-Waiblingen fand hier der Verbandstag der württ. Kaminfegermeister statt. Mit ehrenden Worten gedachte der Verbandsführer des in die Ewigkeit abberufenen Reichspräsidenten von Hindenburg. Der Vorsitzende Rabholz erstattete den Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr. Der Haushaltplan wurde genehmigt. Dann beschäftigte sich der Verbandstag mit dem Kaminfegerrecht in Württemberg, worüber der Vorsitzende ein Referat hielt. Schließlich wurde noch die Aus- und Weiterbildung des jungen Nachwuchses erörtert. Die Fachschule in Geislingen trägt wesentlich dazu bei, daß die Kaminfeger in jeder Beziehung eine gute Ausbildung erhalten.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Schwerer Eisenbahnunfall in Holland. Bei einem Amsterdamer Bahnhof überfuhr ein Dieselmotorzug ein Haltesignal und stieß mit einem in voller Fahrt einlaufenden Zug zusammen. 12 Personen wurden verletzt, darunter sieben schwer. Daß die Zahl der zu Schaden gekommenen Personen nicht höher ist und keine Toten zu beklagen sind, wird auf die solide Stahlkonstruktion der Dieselwagen zurückgeführt.

Unwetter in Dänemark. In verschiedenen Gebieten Dänemarks ging am Samstag schwerer wolkenbruchartiger Regen nieder, der große Verheerungen und Ueberschwemmungen anrichtete. Am stärksten ist Nakskov in Laaland betroffen, wo in den niedrig gelegenen Stadtteilen die Straßen unter Wasser gesetzt wurden.

Riesige Ueberschwemmungen in Persien. Die Blätter berichten aus Teheran über riesige Ueberschwemmungen in der Nähe von Firuzkuh an der Straße Teheran-Mesched. Ueber 300 Menschenleben sind dabei verloren gegangen. Ebenso seien in der Stadt Täbris große Verwüstungen zu verzeichnen.

100 000 Häuser in China zerstört. Die erste Totenliste der bei der großen Ueberschwemmung des Flusses Yungting in der Provinz Fupeh ums Leben gekommenen Menschen ist nunmehr veröffentlicht worden. Danach wurden bisher 200 Leichen geborgen. Durch die Ueberschwemmung wurden 21 Städte unter Wasser gesetzt und insgesamt 100 000 Häuser zerstört.

Eine Genehmigung für die NSV. Der Amtsleiter für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der PO. hat den Dienststellen der NSV. genehmigt, anläßlich des Todes des Reichspräsidenten anstelle von Kranzspenden gestiftete Beträge für Wohlfahrtszwecke entgegenzunehmen.

Handel und Verkehr

Kennziffer der Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 1. August auf 99,7 Prozent. Sie ist — zum Teil infolge saisonmäßiger Preiserhöhungen — gegenüber der Vorwoche (99,3) um 0,4 Prozent gestiegen. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 99,3 (plus 0,8 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 92,2 (plus 0,3 v. H.) und industrielle Fertigwaren 115,2 (plus 0,2 v. H.).

Calw, 6. Aug. (Wochenmarktbericht.) Bei dem am letzten Samstag stattgefundenen Wochenmarkt wurden folgende Preise bezahlt: Blaukraut 20, Weißkraut 15, Spinat 20 d. Pfd., Wirsing 20, Kopfsalat 6—7, Gurken 15—30 d. St., Essiggurken 15 d. Pfd., Kohlrabi 5-6, Tomaten 20—25, rote Rüben 12 d. Pfd., gelbe Rüben 15, Zwiebeln 12, Bohnen 25—28, Brockelerbsen 20, Aepfel 18, Birnen 15, Pflaumen 13, rote Trauben 17, Pfirsich 28, Zwetschgen 15, Kartoffeln 7 d. Pfd., Eier 9 Pfg. d. St., deutsche Markenbutter 1.64 Mk.

Zwangsversteigerungen

Schwarzenberg OA. Neuenbürg, 4. August. Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Schwarzenberg auf den Namen des Karl Koch, Schreiners in Schwarzenberg u. seiner Ehefrau Marie Koch, geb. Klozenbücher, je zur Hälfte (Miteigentum) eingetragenen Grundstücke der Markung Schwarzenberg: Wohnhaus und Scheuer, Gemüsegarten, Baumgarten und Aecker, gemeinderätlich geschätzt zu RM. 14 000, am Mittwoch, den 5. Sept. 1934 nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathaus in Schwarzenberg versteigert werden.

Konkurse

Otto Vogel, Goldwarengeschäft in Oehringen.

Vergleichsverfahren

Schwäbische Stuhlmöbelfabrik Heinrich Jung in Göppingen.

Buntes Allerlei

Ferienglüße ohne Ferienreise

Auf welche Gedanken findige Menschen verfallen können, um ihren Lebensunterhalt leicht zu verdienen, geht aus einer eigenartigen Bürogründung hervor, die aus Paris gemeldet wird. Es hat dort nämlich ein fünfzigjähriger, sehr weitgereister Mann, Jaques Leduc, einen Laden eröffnet, in dem es Ansichtskarten von rein allen Städten der Welt, den Badeorten Schwedens ebenso gut wie den Städten am Amazonas, von Kapstadt so gut wie von Leningrad oder Tokio zu kaufen gibt. Man erwirbt diese Karten, schreibt und adressiert sie an irgend einen Bekannten, und Monsieur Leduc sorgt dann dafür, daß sie auch in der Stadt, aus der sie stammen, frankiert und abgeschickt werden. Die Kunden des pfiffigen Franzosen verfahren so, um ohne kostspielige Ferienreisen Hunderte von neiderregenden Kartengrüßen aus irgend einer ausgefallenen Gegend, in der sie sich angeblich zur Erholung oder zu Studienzwecken aufhalten, an ihre Freunde und Bekannten gelangen zu lassen.

Ein Storch weiß immer einen Rat

In einem einsamen Dorfe in Mecklenburg nisten seit Jahren auf dem Dachfirst des Gutshauses eine Anzahl Störche. Auch in diesem Jahre sind sie wiedergekommen. Die Bauern konnten nun eine Zeitlang beobachten, daß die Störche ratlos auf dem Dachfirst spazieren gingen, daß sie auch ausflogen, aber scheinbar betrübt und traurig wieder zurückkehrten. Der Grund ihrer Traurigkeit lag in einem Nahrungsmittelmangel, der durch die wochenlange Trockenheit entstanden war. Die Störche vermochten es nicht einmal, ihre Jungen mit genügender Nahrung zu bedenken, so daß die armen Tiere recht mager und kraftlos in ihrem Neste hockten. Seit einigen Tagen haben die klugen Störche jedoch einen Ausweg aus dem Dilemma gefunden: morgens, wenn der Bauer aufs Feld zieht, ziehen sie mit. Zu bestimmter Stunde treten sie mit ihm an, begleiten ihn über die Feldwege und stelzen hinter seinem Pfluge her, der die Erde aufwühlt. Auf diese Weise kommen sie noch am besten zu der ihnen fehlenden Nahrung, die sie Tag für Tag in mütter- und väterlichster Sorge um das Wohl ihrer Kleinen getreulich auf den Dachfirst tragen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw